

Saale-Beitung.

achtundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Retikeln die Seite 60 Pf.

Erstmal wöchentlich postumal; Sonntag und Montag einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei unregelmäßiger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zum monatlichen 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befristung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Nr. 5882 des öml. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.
(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.)
Anschluss-Nr. 176.

Nr. 328.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 17. Juli

1894.

Rombroso über Caserio.

Der ausgezeichnete italienische Gelehrte, der zum Begründer einer neuen Schule in der Medizin wie in der Kriminalistik geworden ist, hat neuerdings über die politischen Verbrechen und den Mörder Carnot's einen in jedem Falle höchst interessanten und den Aufsatz verwerflichen, in dem er die Verbrechen der Verbrechen gegen werden. Freilich wäre es in hohem Grade bedenklich, wenn man einfach von dem anarcho-syndicalistischen, als erliche Kämpfer eines politischen Kampfes ansehen wollte. Ohne weiteres ist diese Vermutung jedenfalls nicht zu acceptieren. Wodurch käme man mit einer solchen Theorie? Da würde schließlich die ganze Strafgerichtsbarkeit aufhören. Freilich wäre die Theorie an sich treffend, und hätte sie folgerichtig die Wirkung, dann könnte man sich gegen die Konsequenzen nicht sträuben. Anzusehen so weit ist die Wissenschaft noch nicht gediehen, um den Staat über die heutigen Grundlagen der Kriminalistik zu brechen, wenn auch schließlich in einzelnen Fällen mehr als bisher auf den Umständen Rücksicht genommen werden muß, daß der angelegte Verbrecher vielleicht nichts als ein Wahnsinniger ist und daher weder auf das Schicksal noch auf den Gehalt noch in das Zuchthaus, sondern ins Irrenhaus gehört, wo er eben so der Wiederholung seiner Taten beibringt werden kann, wie etwa im Zuchthaus.

Rombroso spricht im allgemeinen von dem Fanatismus, der viele politische Verbrecher befehle, womit er freilich nichts neues sagt. Ein Mensch, der Fanatismus ist, braucht nicht geistlos zu sein, am wenigstens geistlos nicht in dem Sinne, daß seine künftige Zweckmäßigkeit an der Sache, insbesondere Caserio wird jedoch von Rombroso in der interessantesten Art geschildert, und hier werden allerdings einige Umstände hervorgehoben, die geradezu Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit von Carnot's Mörder erzeugen können. Caserio kam aus einem Bauernhause. Sein Vater war ein ehrlicher Mann, der jedoch in der Jugend als pflichtvergessener Knabe unter dem falschen Verdachte des Grenzschüßlers verhaftet, eingesperrt und mit dem Tode bedroht wurde. Dabei litt er so große Angst, daß er von jenem Tage an häufig von epileptischen Anfällen geplagt wurde. Er zeigte jedoch schon von frühester Jugend Anzeichen von Epilepsie, und dazu kam eine erbliche Neigung zur Pellagra beigetragen haben. Zwei seiner Brüder sind heute noch in der Irrenanstalt von Montebello untergebracht. Caserio's Saito war nach Rombroso's Darstellung stets sehr sanft, sehr religiös, veracht Medicinische und stellte während der Prozessionen den heiligen Johannes dar. Sein Wunsch war es, in ein Seminar einzutreten und ein Geistlicher, ein Apostel zu werden. Man erinnert sich unwillkürlich bei dieser Mitteilung an Döbel, von dem der damalige Staatsminister Hall bei überaus großer Mitteilung machte, daß er auf einer sehr frommen Ansicht ruhte und über hundert Kirchenbücher auswendig wußte, eine Thatsache, die im Gegensatz ausdrücklich festgestellt wurde. Der religiöse Fanatismus Caserio's ist vorher auch von den Anarchisten Henry und Bailant geteilt worden; bei allen Dreien ist der religiöse Fanatismus dann in den anarchischen Fanatismus umgeschlagen.

Dazu kam noch der Darstellung Rombroso's der Umstände beigetragen haben, daß der Bauer in der Heimat Caserio's schlecht behandelt wird, in feuchten Wohnungen lebt, sich sehr schlecht von Polenta und faulen Kartoffeln nährt, und wenn er nicht den Hunger tot stirt, an den Folgen der Pellagra zu erliegen pflegt. „Man begreift daher sehr wohl, daß in dem Gehirn eines lebensfähigen Bauern eine derartige Wandlung sich sehr leicht vollziehen kann.“ Für die Wissenschaft wichtig ist die Epilepsie des Vaters, ungewöhnlich seltsame Ausfälle bei dem Sohn, der im übrigen die Sanftmut sehr liebte, das größtmögliche Interesse Caserio's, der kaum lesen und schreiben konnte, eine Zeitung zu gründen. Rombroso sieht in dem Mörder Carnot's einen physischen Epileptiker. Er beruft sich auf eine Menge Briefe Caserio's, die er gelesen hat, dann auf die Haltung, die der Mörder vor dem Untersuchungsrichter eingenommen habe. Als er die Wiederholung des Augenblicks simulirte, da er dem Präsidium den Dolch in die Brust steckte, verweirte er sich davor, daß er freiwillig in Besitz wurde, so daß der Untersuchungsrichter der den jungen Menschen mit bestialischer verzerrter Gesichtszüge an ganzen Körper bebend vor sich sah, aufstieß und rief: „Gemein! Sie sind ein Schurke!“ Und dieser Unglückliche erwiderte halb in gebrochenem Französisch, halb in italienischer Sprache: „O, das ist noch gar nichts! Sie werden mich erst bei der Hauptverhandlung sehen und gar auf der Guillotine! Ah! Besonders diese letzte Scene wird wunderbar schön sein!“ Darauf ist Caserio fünfzig Minuten in eine Art hysterischer und moralischer Niedergeschlagenheit versunken, ließ die Arme schlaff herabhängen, sank auf sein Lager und fiel in tiefen Schlaf, aus dem er plötzlich nach einer Stunde erwachte. Das ist ein regelrechter Anfall physischer Epilepsie gewesen, der eines der hauptsächlichsten Kennzeichen dieser Krankheit ist. Dabei sei zu bemerken, daß Caserio im Kerker ausreichend Gelegenheit hat, zu schlafen und dieses Bedürfnis auch mehr als nötig befriedigt hatte. Ebenso krankhaft ist in den Briefen die Art, wie Caserio immer das Wort „Anarchie“ mit veränderter tieferer Schrift malte. Kurzum, Rombroso bringt eine ganze Menge von Anzeichen bei, aus denen er schließt, daß Caserio ein Geisteskranker und Unzurechnungsfähiger ist.

Da dieses Gutachten den Mörder vor der Guillotine schützte, möchten wir bezweifeln. Bedenklich sind die Ausführungen Rombroso's gleichwohl, da sie immerhin auch in gewissem Maße zur Verneinung der öffentlichen Meinung beitragen können.

Wenn thatsächlich Rombroso recht hat, dann wird man sich auch leicht erklären, wie sich namentlich auch die deutsche Reichsregierung wenig Erfolg von Ausnahmemaßregeln gegen ähnliche Verbrechen wie Caserio vertrieht; denn gegen den Wahnsinn gibt es schließlich geistliche Vergebungsmittel. Und thatsächlich erlitt Rombroso, der in die Korrespondenz Caserio's vollkommen eingeweiht zu sein scheint, daß der Mörder lediglich für seine Person, ohne jede Mitwisserschaft anderer, gehandelt habe. Der Aufsatz Rombroso's, wie überhaupt alle seine Schriften, ist mit Vorsicht aufzunehmen. Man wird sich immer hüten müssen, in der Annahme geistiger Entartung, erblicher Belastung und dergleichen mehr zu weit zu gehen. Man wird namentlich sein Urtheil nicht auf vereinzelte Anzeichen aufbauen dürfen, die oft genug auch bei völlig gesunden Menschen vorkommen. Aber die Abhandlung bleibt gleichwohl ein sehr interessanter Beitrag zur Kriminalpsychologie, und wenn man mit Worten wie denen von Rombroso und Kraft-Ebing nicht vertraut ist, wird man oft sehr interessante Erscheinungen auf dem Gebiete des Verbrechens seine freudigere Erklärung finden, sondern an der Schablone haften, die nur zu oft zu traurigen Irrungen veranlaßt.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Belgrad, 15. Juli. Die „Sobozellen“, welche gestern 9 Uhr Morgen verließen hatte, ging heute nacht 1 Uhr bei Nohe vor Anker. Nach dem von dem Kaiser abgehaltenen Gottesdienst fuhr die „Sobozellen“ weiter bis Näs, von wo die Majestäten nachmittags einen Ausflug ins Romsdal unternahmen.

Drontheim, 16. Juli. Die „Sobozellen“ ist heute früh vor Drontheim vor Anker gegangen. Am 11 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in das Land, um den Dom zu besichtigen und nachher das Schloß beim Konig Jenzen einzunehmen.

Fürst Bismarck in Berlin.

Berlin, 16. Juli. Am Durchzuge nach Buzin vollzogene Fahrt 4 Uhr 30 Min. Bismarck den hiesigen Stettiner Bahnhof, wo sich etwa 400-500 Personen zur Begrüßung eingefunden hatten. Eine städtische Abordnung der hiesigen städtischen Korporationen stand in vollem Blick zum Empfang des Fürsten bereit. 5 Minuten vor 4 Uhr fuhr der Salonwagen des Fürsten in den Aufseherposten des Stettiner Bahnhofes unter beglückter Begleitung des Fürstlichen ein. Am dritten Fenster des Waggons zeigte sich zuerst das schwarzhaarige Gesicht des Professors Schweringer, neben ihm zeigte sich ein Knabenansicht; es ist der Enkel des Fürsten, Otto von Bismarck. Und dann wurde auch der Fürst sichtbar, die einfache graue Reifeweige auf dem Haupte. Die Studenten zogen die Schläger, die blauen Klagen blühen in der Luft, alles entzündet das Haupt, selbst die hohe Krone und die erhabenen Offiziere. „Silentium!“ rufen die Studenten; sie sind es aber, die durch ihre Begleitung dem geforderten Silentium am meisten ein Hindernis entgegensetzen. Die blauen Klagen kommen dem Antritt des Fürsten ganz bedenklich nahe. Einmal legt sich ein wenig unter der freien Anführung zum Silentium der erste Sturm der beglückter Begrüßung. Ein „Committito“ hält eine Anrede; sie mag recht schön einstudiert gewesen sein; aber vor innerer Bewegung verlor den Sprecher oft die Stimme, und das Gescheh, was er vielleicht vorbringen wollte, verfiel er. Inebig jene Stelle, wo er eine Rede Bismarck citirt, worin es heißt: „Wenn ich mich einmal einem Teufel verwickelte, so soll es ein teuflischer Teufel sein,“ tönt weitlich und ruft ein stürmischer Sturm beim Publikum und ein zustimmendes Nicken des Fürsten hervor. — Dieser hatte ebenfalls sein Haupt entzündet; jetzt konnte man erst freudig bemerken, wie gesund der Fürst aussieht. Personen, die ihn vor nicht langer Zeit in Friedeburg bewacht haben, versichern, daß er heute viel frischer aussieht, als damals. Er wagt — ein Professor Schweringer hat sagte die Gesundheit aufgemacht und stellt sich nun wie ein Geberdus draußen auf dem Balkon vor seinen Herrn hin. Der Fürst sprach wörtlich folgendes:

„Ich freue mich, daß jedes Mal, wenn ich nach Berlin komme, ich so freundlich begrüßt werde, und eine ganz besondere Freude ist es mir, wenn dies unter Mitwirkung der Bürger der Universitäts geschieht, der ich sehr angethan habe. Jedes Mal, wenn ich nach Berlin komme, steigen alle Oertheilkeiten, die ich wiedererlebe, in mir als Hauptanliegen der Vergangenheit an. Hier in Berlin wurde ich als Schillinge freier geführt, hier habe ich als Student, Meinerer und als Minister gelebt, und ich kann nur sagen, daß ich immer lieber in Berlin gewesen bin, obwohl ich auf dem Lande groß geworden war und im Lande den Wurzel geschlagen habe. Berlin ist mir bezauglich geworden durch die Geduld, die ich zu einer Zeit, da es noch keine Teutoten, sondern nur wilde Sitten und so viele andere Sitten zwischen Friedeburg und Bismarck gab. Seitdem ist mir aber Berlin über den Kopf geworden. Allerdings konnte ich im Jahre 1837 alle Straßen Berlins gut, daß ich hätte Dreißigtausend werden können. (Große Heiterkeit.) Na, jetzt ist es mir aber über den Kopf geworden, wissenschaftlich und politisch. Vielleicht ist ich ja mit den Beratern in manchen Beziehungen ausgenommen; aber mein Heimatgefühl für Berlin ist das alte geblieben; es mag werden wie es will, ich würde ihm Geheben und Wohlergehen und lade Sie, meine Herren, die Sie vorübergehend ihm als adrethliche Bürger angehören, ein, mit mir einzustimmen in den Ruf: Berlin, es mag werden, wie es will, es lebe hoch!“

Die humorvolle Anrede und das Hoch des Fürsten auf Berlin sind hiesigen Wiederhall. Dann unterließ sich der Fürst mit einigen der Studenten. Er freute sich, daß die „Stimmungen“ sehr frohlicher waren.

Dabei fällt ihm die weiß-rote „Coque“ einiger Schützen auf; er erkennt die Träger, daß dies die kurbamburgischen Farben seien; diese in Verbindung mit der „preussischen“ Farbe sah er wohl habe dem alten Kaiser Wilhelm die heiligen deutschen Farben schwarz-weiß-rot annehmbar gemacht.

Einigen Bekannten wußt der Fürst fremdlich zu; aber sprechen kann er mit ihnen nicht; dazu reicht die Zeit nicht. Unangeführt Menschenpand und kleine Angelegenheiten werden in den Wagen geleitet, Hochrufe auf die Fürstin ertönen. Ein Herr hat sich mislich bis zum Compensier der Fürstin Platz gebahrt; er will eine selbstberestigte Humme an den Fürsten deklarieren. Dieser weicht lächelnd ab; die schellen Räder der Lokomotive stauieren das Gebüht unbarnterliche. Aber der Dichter weiß sich Rath; er holt aus seiner Brusttasche das Manuscript und wirft es dem Fürsten in den Wagen. Unter Hochrufen der Anwesenden fährt der Zug langsam aus der Halle. Schweringer (der nicht wieder mislich) wird von allen Seiten beschirmt. Er weiß aber nur das zu sagen, was alle sehen: der Fürst sieht prächtig aus!

Zuckerzoll in Nordamerika.

Das Directorium des Landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen hat eine dringliche Eingabe an den Reichstag zu Berlin gerichtet mit der Bitte, daß die Reichsregierung gegen jeden Zuckerzoll (in den Vereinigten Staaten) Protest erhebt und, wenn möglich, mit Repressalien bei den Hellen auf die amerikanischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Fleisch und Getreide, vorgehe. Daß die Erfüllung dieser Bitte zu einem Zollfreie mit Nordamerika führen würde, liegt auf der Hand. Es wäre von Interesse, zu erfahren, ob die Hellen bei der Absicht nach den Vereinigten Staaten bezüglichen Anträgen damit einverstanden sind, daß die Reichsregierung die Einführung eines Zuckerzolls an Stelle der bisher in Kraft stehenden Zollfreiheit des Zuckers mit einer Erhöhung der Zollsätze für Getreide, Fleisch u. m. beantwortet. Die Zuckerzollfreiheit würde dadurch nicht erleichtert, sicherlich aber die gesamte übrige industrielle Ausfuhr mit einem Schiffahrt schwer geschädigt werden. Nicht darauf kommt es an, ob die Vereinigten Staaten den ausländischen Zuckerzollfrei oder gegen höhere oder niedrigeren Zoll hereinlassen, sondern ob sie die Zuckerzollfreiheit aller Staaten gleichmäßig behandeln.

Die Organisation des Handwerks.

Wie die „Nat.-Zit. Corr.“ hört, ist kaum voranzugehen, daß der Reichstag noch im Laufe des nächsten Winters mit der Frage einer verbesserten Organisation des Handwerks befaßt wird. Die entworfenen Grundzüge eines Reformgesetzes bieten noch zu wenig Anhalt, daß eine Verhängung darüber erzielt werden könnte. Es überwiegt aber bei den verändernden Regierungen die Ansicht, einen gesetzgeberischen Plan fertigstellen, der von den besorgten gewerblichen Kreisen als ein förderliches Werk anerkannt und praktisch durchgeführt werden kann. Wie viel Recht dazu noch in Anbetracht genommen werden muß, läßt sich in diesem Augenblick, da die im Reichsanwaltschaft des Innern ausgearbeiteten Grundzüge erst Gegenstand vertraulicher Meinungsäußerungen der einzelnen Regierungen sind, gar nicht überlegen. Nur scheint so viel festzustellen, daß der Reichstag in der nächsten Wintertagung auf diese Reformangelegenheit nicht heranzutreten wird. Indessen wird sich doch reiche Gelegenheit bieten, im Laufe der parlamentarischen Verhandlungen des nächsten Winters den berechtigten Interessen des Handwerks und Kleinereverbes volle Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen. Die Gesetzesvorlage, welche die Fassen der Unfallversicherung nach derselben Schablone, nach welcher es bei der Industrie geschieht, demnach dem Handwerker und der Haus- u. Industrie aufzuführen will, birgt eine so große Gefahr für die Existenz eines lebensfähigen Handwerks, daß es unermüdet geboten erscheint, die Grundzüge der drohenden Kreise unseres Mittelstandes abermals sorgfältig zu untersuchen und sie gegenüber dem Uebereifer in der Auflegung von Schutzmaßnahmen, die alle unter das Rahmen der sozialen Wohlfahrtsfrage durch den Staat gehören sollen, energisch geltend zu machen. Während in dieser Hinsicht auf dem Gebiet der Reichsvertretung die Aufgabe hauptsächlich vorwegender Natur gewesen dürfte, mag es für die Einzel-Länder um so dankbarer und auch um so bringlicher sein, zur weiteren Erfüllung der Lebensbedingungen eines geliebten gewerblichen Mittelstandes positiv sich zu bemühen. Es verdient sich namentlich diejenigen Fälle des Staatshaushalts, welche hiezu sich beziehen, im Zusammenhang und Vergleichend zu betrachten. Wenn man beispielsweise in Preußen verfolgt, wie in den letzten fünf Jahren die verschiedenen Ausgabe-Titel für öffentlichen Unterricht von 22,5 auf 79,5 Millionen Mark netto angewachsen sind, so ist das gewiß in hohem Grade ersichtlich, — aber nur auf der einen Seite. Denn daneben freilich die verschiedenen Ausgabe-Titel zur Förderung des sachgewerblichen und Fortbildungsmittelunterrichts, einschließlich der Mustervereine, ein immerliches Dasein; sie bestiegen im Jahre 1874 einen Nettobetrag von 1,1, jetzt von 3,2 Millionen, während doch nirgends darüber eine Meinungsverschiedenheit besteht, daß gerade die Fortsetzung des Volkshilfsunterrichts die allmähliche Erziehung zur praktischen Arbeit, heutzutage von besonderer Bedeutung und eines großen Profits werth wäre.

Das Sparwesen in der Eisenbahn-Verwaltung.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ vertheilt folgende offizielle Bemerkungen-Spiegel: „Wann vor der Presse behauptet wird, daß auf Änderungen der Finanzverwaltung in der Eisenbahnverwaltung eine mit den Bedürfnissen des Betriebes und des

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide

bedruckte — an Private steuerfrei ins Haus — Mk. 1.35 p. Met.

bis Nr. 5.85 (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe b. 75 Pf. bis Nr. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert u. ca. 250 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.
 Seiden-Taschentücher b. Nr. 1.85 — 18.65
 Seiden-Gravurines " " 1.85 — 11.65
 Seiden-Bengalines " " 1.85 — 8.60
 Seiden-Balstoffe " " — 75 — 18.65
 Seiden-Balstoffe v. Robe " 14.80 — 65.50
 Seiden-Armures, Horvellenz, Duchesse etc.
 Bortos u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
G. Hennberg's Seiden-Fabrik, Zürich
 Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Louis Böker,
 Halle a/S.
 12 Leibnizstraße 12.

Spezial-
 geschäft

für Porzellan, Glas und Steingut
 en gros. zu Originalfabrikpreisen. en detail.
 Billigste Bezugsquelle für Händler, Wiederverkäufer u. Spielbudenbesitzer.

Hermann Arnhold & Co.,
 Bank-Commandit-Gesellschaft,
 Halle a/S., Alte Promenade 3.
 Wir nehmen während der Reisezeit, des Mannövers oder dauernd in unseren Tresors
geschlossene Depôts
 zur Aufbewahrung entgegen. Gebühren je nach Grösse der Stücke.
 Ferner stellen wir unsere
Privat-Tresors
 (unter eigenem Verschluss des Miethers) dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Werthien aller Art zur Verfügung. Jahresmiete je nach Grösse. Kürzere Mietdauer nach Vereinbarung.

Otto Hendel Sortiments-Buchhandlung
 Halle a. S., Markt 24.
 empfiehlt sich zur Versorgung von
Büchern und Zeitschriften
 aller Art.
 Reichhaltiges Lager von Werken aus allen Wissenschaften.

Dr. Alex. Düttel, Heilpraktik
 Dresden-N., Bachstraße 8.
 Heilt: Dr. Alex. Düttel'sche Kurmethode für alle Arten von Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Migräne, Kopfschmerzen, Ohrenschmerzen, Hals- und Brustkrankheiten, Bluthochdruck, Nervenleiden, Frauenkrankheiten, Kinderkrankheiten, etc.

Neu!
Assmanns Briefordner.
 D. N.-Patent Nr. 44836.
 Bedeutende Geld-Ersparnis,
 größte Bequemlichkeit, Ordnung und Uebersicht.
 Uebertrifft Alles bis jetzt Dagewesene.
 Preis v. Stück 1.50 Mk.
 Alleinverkauf für Halle a/S. und Umgegend
Wilh. Schwarz, Leipzigerstr. 19.

Zum bevorstehenden Jubiläumsfeste
 empfiehlt sich zu
**Rob. Zeising, Kunst- und Sabels-
 gärtner.**
 Dekorationen von Säulern, Straßen, Theaterräumen sowie Festlokale zu soliden Preisen.
 Bestellungen werden angenommen im Blumen-Geschäft Neuhäuser 4.

Phönix-Nähmaschine
 übertrifft alle Schiffschen u. Hängschiffchen-Nähmaschinen. Alleinverkauf bei
H. Schöning, Dächstraße 1.
 Singer-Nähmaschinen besten Sortiments Nähmasch. Reparatur-Verfakt.

Die allgemein als vorzüglich anerkannten
Schuhe u. Stiefeln
 von
Otto Herz & Co.
 sind zu haben bei
C. Buchalla,
 Gr. Steinstraße 11.

Gänsefedern 60 Pfg.
 neue (größere) per Pfund: Gänsefedern, so wie vordere von der Gans, mit allen Zweigen, 120 Stk., billige, fertige gut entfähliche Gänsefedern, bannen 20 Stk., beste hölzerne Gänsefedern, bannen 20 Stk., prima weiße Gänsefedern 40 Stk. (von Gänsen, deren Größe 8 bis 10 Zoll, sind genau abgemessen) verleiht gegen Pfandnahme (mit unter 10 Stk.)
 Preis pro 10 Stk., Berlin S., Oranienstr. 46. Verpackung nicht berechnen. Beste Anfertigungsart.

Im Lächler-Bildungs-Institut Director Weiss in Weimar
 — anerkannt tüchtige Lehrgänge, — Anfang Oktober einige Plätze frei. Ausführliche Prospekte.

Größtes Lager aller Arten
Böttcherwaren.
G. Zander, Gr. Mauerstraße 12.

W. Nietsch,
 Frisches Kalbsbraten, gefochte Zunge, rohen und gefochten Schinken, Bachschinken, Morwidel, div. Braten, garnierte Schiffelein im besten Arrangement.
 Soßlieferant, Leipzigerstr. 77.

Thurmelin
 B! Elegie Hor, sam stherli eu ten antel ass Thu rin el inim la gerial les un gezi eserca putg em Ack! thar.
 (Räthselselbst-Inschrift)

 mit der Schutzmarke: „ein Infanterist“, fabricirt von **A. Thurmayer, Stuttgart**, ist das beste Infanterienpulver der Welt, weil „Thurmelin“ alles Ungeheuer, wie Schwaben, Russen, Wäusen, Wotten, Fliegen, Flöhe, Ameisen u. Blattläuse radikal vernichtet und nicht nur bekämpft. Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben zu 30 &, 60 & u. 1 A.; zugehörige Thurmelinpulver mit ohne Gummi, die einzig praktischen, zu 35 & u. 30 &. Zu haben in Halle a/S. bei **Paul Ewers, Drogerie, Gr. Ulrichstr. 30 A.** Ernst John, Drogerie, Geißstr.; **C. Kaiser, Drogerie, Schmeerstr.** **E. Walther's Nachf., Drogerie, Moritzwinger.**

Weine.
G. Spenner, Weingrosshandlung.
 Erstes und grösstes
 Spezial-Süd- und Medicinalwein-Geschäft am Platze
 — gegründet April 1883 —
 offerirt dem hochgeehrten Publikum seine gut gelagerten und gepflegten nachbenannten süßen Dessert-, sowie Medicinal- und Tokayerweine, spanische, Cap-, italienische, Rhein-, Mosel- und Bordeauxweine, rothe und weiße hochfeine Tafelweine, echte französische wie beste deutsche Schaumweine, echten Jam.-Rum, echten franz. Cognac, hochfeine Liqueure etc. zum Preise wie folgt:

	Preise per Original-ganze Roth-, Weisswein- oder Tokayerflasche incl. Flasche		Preise in Fass bezogen von mindestens 25 Liter ohne Fass	
	von	bis	per 100 Liter	von
Moselweine	1	65	4	50
Rheinweine	1	65	4	45
Bordeauxweine	1	75	4	80
Rothe Ungar-Weine	1	4	—	75
Weisse Ober-Ungarweine	2	50	8	100
Süsse Ungar. Dessertweine	2	4	—	350
Medicinal-Kuster-Ausbrüche	1	50	2	250
Tokayer Ausbrüche	2	50	12	175
Portw., Sherry, Malaga, Madeira	1	75	4	200
Capweine, 12 Jahre auf Flaschen	4	—	—	425
Deutsche Schaumweine	1	80	3	50
Echte französische Champagner	3	50	5	50
Echten Cognac und Jam.-Rum	9	3	—	300
Echte Liqueure, Prima Marken	2	—	—	600

Bei Entnahme von 12/1 Flaschen gegen Cassa gebt 1 Fl. gratis; bei Entnahme von 50/1 Fl. wird Kiste und Packung nicht berechnet. Leere Fässer und Kisten nehme wenn franco Halle a/S. zurückgesandt und in gutem Zustande zum berechneten Preise retourn. Leere Flaschen, nur wenn mit meinen Etiquetten versehen, nehme die 1/2 Fl. zu 10 &, die 1/2 Fl. zu 5 & retourn, von Weinen in der Preisliste bis 75 & nehme die Flasche nur zu 5 & retourn.
 Nach der Analyse vom 2/11. 1898 des Herrn Dr. C. Birschhoff, Gerichtschemiker in Berlin, und vom 7/7. 98 des Herrn Directors Prof. Dr. L. Roessler in Klosterneuburg entsprechen meine Medicinal-Ungarweine allen gesetzlichen Anforderungen, welche an diese Weine gestellt werden.
 Preisreduktion werden franco und gratis versandt, Proben das Flaschen mit 25 & berechnet und bei Bestellung in der Factura wieder gekürzt.
Schmeerstr. 11. Gustav Spenner, Weingrosshandlung, Telefonstr. 225.

Billige Weine:
 Frankt. Tafelw., 40 &, bei 10 Stk. 35 &
 Rheinb. Tafelw., weiß, 50 &
 rot, 75 &
 Mosel, 60, 75, 100 &
 Rheinwein 1 — 3 &
 Franz. Wein 1 — 3 &
 Gimbbeerj. 1 — 3 &
Gebr. Kirchschen.
 Der dauerhafte
Fußbodenanstrich
 ist Bernsteinlack mit Farbe, derselbe trocknet über Nacht hart und giebt den schönsten Glanz, à Pfund 75 Pfg., nur bei
E. Walther's Nachf., Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

Aetznatron
 (Seifenstein)
 in nur höchster Qualität bei
E. Walther's Nachf., Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

Aut. Massenfänger
 für Ratten à M. 4. —
 für Mäuse à M. 2. —
 für Schwaben à M. 2. —
 Gebrauchsgegenstand, selbstständig
 in 1000 Stück, 1000 Stück, 1000 Stück
Versand L. Feit, Dresden, A.

Franzbranntwein
 in nur bester Qualität empfiehlt mit über 100 Jahre als sehr wohlschmeckendes Mittel gegen Rheumatismus, sowie zur Stärkung und Belebung des Gaumendies. M. Walsgott, in
Wie neu wird Jeder
 mit Bechtel's Salinial-Gall-Stein-geheime Stoff gegen Gicht und Nieren, vorzüglich in 1 Fl. zu 40 & bei
Georg Zeising.

Von Mittwoch den 18. d. Mts. ab
 steht ein größerer Transport der besten
Bayerischen Zugochsen
 sehr preiswerth bei uns zum Verkauf.
Gebr. Friedmann,
 Halle a. S., Marienstr. 24.

Vertreter der Champagnerfirma **Chr. Adt. Kupferberg & Co.,** Königl. Hoflieferanten in Mainz, der Champagnerfirma **Bisinger & Co. in Avois** (Champagne), Hauptdepositor der Rothweine **„Hungaria“** der Firma **Franz A. Jätle & Co.,** Hoflieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen.
 Lager meiner sämtlichen Weine besitzt die **Neumarkt-Drogerie,**
 Inh.: **Röhling & Trobach, Ecke Albrecht- und Bernburgerstrasse.**

Die Expeditionen der Seals-Beltung befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Wohngebäude).

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Unterhaltungskaff.